

04. Januar 2014

Eigene Wege gehen

Die junge Kunst schuf sich in Freiburg diverse Off-Spaces, jetzt den Kunstraum Aber.



Kunstraum Aber: die Vorpremiere im Pavillon Foto: pro

Es gibt viele Faktoren, die dazu beitragen, ob sich in einer Stadt ein künstlerisches Lebensgefühl entwickeln kann – oder eben nicht. Eine Studie über die Lebens- und Arbeitsbedingungen junger Künstler in Baden-Württemberg, die das Kunstbüro des Landes kürzlich herausbrachte, nennt als zentralen Faktor eine vielfältige Infrastruktur unterschiedlicher Ausstellungsräume, in denen sich die freie Szene abseits des Marktes austauschen und eigene Wege gehen kann. Wie wichtig solche Off-Spaces auch für die Außenwahrnehmung der jungen Szene sind, ließ sich in Freiburg in den vergangenen Jahren exemplarisch an der Arbeit der Künstlerinitiative plan b nachvollziehen.

Im Herbst 2009 von Studierenden der Freiburger Außenstelle der Kunstakademie Karlsruhe gegründet, bespielte das achtköpfige Kollektiv zunächst ein paar leer stehende Räume auf dem Areal der Ganter-Brauerei, lancierte später Kunstprojekte im Schaukasten eines aufgegebenen Möbelgeschäfts an der Schwarzwaldstraße und konnte nach längeren Verhandlungen mit der Uniklinik schließlich den 1961 als Medizinstudententreff erbauten Glaspavillon an der

Heiliggeiststraße als festes Ausstellungsdomizil beziehen. Anders als die temporären Projekte Rosa 9 und Werder 5, mit denen Freiburger Kunststudierende in den Nullerjahren auf die spontane Zwischennutzung leer stehender Immobilien vor der Luxussanierung gesetzt hatten, war plan b als langfristiges Projekt angelegt. Angesichts hoher Mieten und fehlender Ausstellungsmöglichkeiten in der Stadt ging es den jungen Künstlern darum, tragfähige Strukturen für das eigene Tun zu schaffen. Mit Erfolg.

Dank der kontinuierlichen Ausstellungsarbeit der Gruppe und ihrem gezielten Networking – unter anderem mit Studierenden der Freiburger hKDM – wurde hier erstmals seit langem sichtbar, dass es in der Stadt überhaupt so etwas wie eine junge Kunstszene gab. Zugleich durfte sich die Akademie über ein prominentes Schaufenster in der Stadt freuen, ohne das wohl nur wenige mitbekommen hätten, was in den Ateliers unter dem Dach der Gertrud-Luckner-Schule gerade erarbeitet wurde.

Als sich plan b dann 2012 auflöste, weil die meisten Mitglieder ihr Studium abgeschlossen hatten oder aus Freiburg weggezogen waren, führte der junge Künstler und plan-b-Mitbegründer Kriz Olbricht den gläsernen Off-Space ein Jahr lang unter dem Namen barcelona weiter. Seit der Finissage der letzten von ihm kuratierten Schau mit Arbeiten des Stuttgarters Julien Viala haben sich die Voraussetzungen für eine weitere Etablierung der jungen Szene in der Stadt nun jedoch radikal geändert. Hauptgrund dafür ist die wohl für 2015 geplante Schließung der Freiburger Außenstelle der Akademie. Mit ihr werden rund 50 Kunststudierende die Stadt in Richtung Karlsruhe verlassen. Welche Auswirkungen diese Abwanderung eines markanten Teils ihres künstlerischen Nachwuchses für die Freiburger Szene haben wird, ist noch völlig offen.

Umso erfreulicher ist da die Nachricht, dass der Glaspavillon an der Uniklinik der jungen Szene auch künftig als ihr einziger Off-Space erhalten bleiben wird. Jikke Ligteringen, 39, derzeit Studentin bei Andrea Mihaljevic und Stefan Hösl an der hKDM, Simone Isenmann, 25, Kunstpädagogin aus Leipzig, und die ebenfalls 25-jährige Fotografin und Soziologiestudentin Marianne Heinze wollen den Pavillon ab Ende Januar als eine Art Labor für interdisziplinäre Kunsterfahrungen weiterführen. Ausstellungen im herkömmlichen Sinn sollen hier allerdings nur selten zu sehen sein.

Abseits der Zwänge

des Marktes

"Uns interessieren eher die Prozesse in der Kunst als ihre abgeschlossenen Resultate", sagt Isenmann. Deshalb wollen sie den Raum als Bühne für Performances oder Konzerte nutzen. Oder als öffentlich einsehbares Atelier, in dem je zwei Künstlerinnen oder Künstler in mehrwöchigem Miteinander Kunst als einen kollaborativen Prozess der Aneignung von Raum und des gegenseitigen Austauschs

erfahrbar machen. Dieser offene Charakter sei ihnen sehr wichtig, sagt Ligteringen. "Wir wollen das künstlerische Potenzial erkunden, das im experimentellen Dialog unterschiedlicher Disziplinen steckt." Daher auch der neue Name, den die drei dem Off-Space gegeben haben: Kunstraum Aber. "Aber ist ein Kürzel für den Zweifel, den Widerspruch, den Einwand, den Kunst im besten Fall befördert", sagt Marianne Heinze. "Es ist nicht die Aufgabe der Kunst, Antworten zu geben. Sie stellt Fragen, die den Betrachter zur Auseinandersetzung ermuntern" – nicht nur über die Kunst selbst, sondern auch über die Notwendigkeit von Räumen wie diesem, in denen sie sich abseits der Zwänge des Marktes in immer neuen Versuchsanordnungen entfalten kann.

– Kunstraum Aber, Heiliggeiststraße 3, Freiburg: Eröffnung am 31. Januar. Weitere Informationen: <https://www.facebook.com/kunstraumABER>

Autor: Dietrich Roeschmann